

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 50 J., 1/2jährlich 1.50 J. pränum. freilich Haus. Durch die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezugsbar, kostet monatlich 10 J., 1/2jährlich 30 J.



Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle-Saale.

Notiz: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 43.

Donnerstag den 20. Februar 1896.

7. Jahrg.

Helft Euren Brüdern und Schwestern!

Durch ganz Deutschland tobt der Lohnkampf der Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen. Von allen Seiten ist dieser Kampf als berechtigter anerkannt worden. Selbst solche Blätter, die sonst stets die Bestrebungen der Arbeiter mit giftigen und schmutzigen Waffen bekämpfen, geben zu, daß dieser Streik den Fingern auf eine offene, schreckliche Wunde am sozialen Körper gelegt und Sinaat und Gesellschaft an eine ernste Pflicht gemahnt hat.

In der That war der Streik das letzte Mittel, nachdem alle gültigen Verträge erschöpft waren, nachdem jahrelanges Drängen und Bitten taube Ohren oder gar höhnische Zurückweisung fand. „Verhungen müssen wir so wie so“, sagte ein Arbeiterin, „da ist es denn gleich, ob es ein wenig schneller ohne Arbeit oder ein wenig langamer mit Arbeit geht.“ Und dieser Streik ist wirklich der Hungerlohn für viele, wenn nicht schnelle und ausgiebige Hilfe herbeigeholt wird.

Darum auf, ihr Arbeiter und Arbeiterfreunde! Steht Euren Schwerverdrängten Brüdern und Schwestern bei; lindert nach Kräften die Not unter den Streikenden. Gebt, soweit ihr geben könnt. Sollen Hunger und Elend die Streikenden wieder bedingungslos unter das Joch des blutsaugenden Kapitalismus treiben?

Im Vertrauen auf das solidarische Gefühl der Arbeiterschaft haben sich die Konfektionsarbeiterinnen in den Verzweiflungskampf geführt, jaghaft und voll Unfsicherheit. Soll ihre Hoffnung zu Schanden werden? Soll das kaum erwachte proletarische Klassenbewußtsein wieder in den früheren Stumpf sinn, in die Feindschaft, in die flüchtige Unterwürfigkeit unter das Joch der entmenschten Hungerlöhne verfallen?

Arbeiter, das dürfen wir nicht zugeben. Es gilt eine arme niedergebückte Menschenklasse auf eine höhere Stufe des Daseins zu heben; es gilt Tausende von verwehrenden Frauen und Mädchen die hilfreiche Hand zu reichen, um sie aus dem Sumpf des Elends und der Prostitution zu ziehen; sie für die herrliche Idee des proletarischen Kampfes dauernd empfänglich zu machen, sie einzureißen in die siegesbewußte und hingebende Schar des klassenbewußten Proletariats.

Wer könnte da noch zaubern? Wer wollte da zurücksehen? Alle Fabriken, alle Werkstätten, alle Bureaus, alle Kontore müssen Sammelpunkte werden. Jeder muß geben, was er geben kann. Jagt den hartberigten Konfektionären Schreck ein durch Eure Opferwilligkeit. Sie müssen sehen, daß die gesamte Arbeiterschaft hinter den Streikenden steht. Schließt sich niemand aus. Gilt in Scharen herbei und legt Euren kleinen Gaben zusammen, daß es ein Ziel werde!

Der Sieg der Konfektionsarbeiter bedeutet zugleich Euren Sieg! Hoch die Solidarität aller Arbeiter-Interessen! Hoch die Opferwilligkeit des Proletariats!

gegenüber den vom Kapital Geknechteten und Ausgebeuteten!

Feindlich Feindsig.

43. Sitzung vom 18. Februar, 1 Uhr.

Präsident v. Buol beglückwünscht zunächst im Namen des Hauses den Abg. v. Benda (natl.) zu seinem heutigen 80. Geburtstag.

Hierauf wird die erste Beratung des Antrags Auer u. Gen. betreffend das Recht der Verammlung, Vereinigung und Koalition in Verbindung mit dem Antrag Ander und Genossen (frei. Volksp.), betreffend das Vereins- und Versammlungsrecht vorgelesen. Der sozialdemokratische Antrag hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Die Reichsbehörden ohne Unterschied des Geschlechts haben das Recht, sich zu verammeln. Zur Veranstaltung und Abhaltung von Versammlungen bedarf es weder einer Anmelde bei einer Behörde, noch einer Erlaubnis durch eine Behörde. Versammlungen und Umzüge, die auf öffentlichen Straßen im Freien stattfinden, sind hinsichtlich des Scheitens von ihrem Beginn durch ihren Veranstalter oder Einberufer bei der mit der Ordnung des öffentlichen Verkehrs betrauten Ortsbehörde anzugeben.

§ 2. Die Reichsbehörden ohne Unterschied des Geschlechts haben das Recht, Vereine zu bilden.

§ 3. Alle den vorstehenden Bestimmungen widersprechenden Gesetze und Verordnungen einschließlich derer, welche die Verabredung und Vereinigung zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Beschäftigungsbedingungen hindern, unterliegen oder unter Strafe stellen, sind aufgehoben.

§ 4. Über die Ausübung der in vorstehenden Paragraphen gewährtesten Rechte hindert oder zu hindern tendiert, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft, sofern nach dem allgemeinen Strafgesetz nicht eine härtere Strafe eintritt.

Der Antrag der freiwilligen Volkspartei lautet wie folgt: Einziger Paragraph. Alle Deutschen sind berechtigt, ohne Vorwissen obgleichliche Erlaubnis des Staats zu bilden und sich unbewaffnet in geschlossenen Räumen sowie auf Privatgrundstücken, auch unter freiem Himmel zu verammeln. Auch sind die Vereine berechtigt, mit anderen Vereinen zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung zu treten. Die Bestimmungen der Reichsengesetze, der Reichsverfassung, desgleichen die Bestimmungen der Landesgesetze über die Überwachung von Zusammenkünften bleiben unberührt.

Abg. Nicker (frei. Berg.) befürwortet, beide Anträge einer Kommission zu überweisen. Redner tritt weiterhin für Eröberung des freien Koalitionsrechts an die Frauen ein, freilich die Aufhebung der Lohnkammerlöhne, die Bestimmungen der Landesgesetzgebung der Agitation des Bundes der Landwirte in Parallele.

Staatssekretär v. Bötticher sucht zu betonen, daß die veränderten Regierungen auf Grund des Art. 4 zu einer einheitlichen Regelung des Vereinswesens verpflichtet waren. Man sei in den Einzelheiten mit dem bestehenden Recht zu zufrieden. Im übrigen könnten sich die Regierungen erst äußern, nachdem der Reichstag einen Beschluß gefaßt habe.

Abg. Frhr. v. Stumm (freisinn.) erklärt sich gegen die Anträge und findet es ganz in der Ordnung, daß in der Anwendung des Vereinsgesetzes mit Ausnahme der Frauen gegenüber „Lauten“ und gegenüber der Lohnkammerlöhne getrennt werde. Jene wird sich der Agitation gegen die Erweiterung der Rechte der Frauen.

Abg. v. Marquardsen (natl.) erhofft alles Heil von der Initiative der Regierungen und bietet es nicht für die Aufgabe des Reichstags, sich mit „alademokratischen“ Erörterungen über ein Vereinsgesetz zu befassen.

Abg. v. Bismarck (Natl.) befürwortet sich über die Drangsalierung der Polen. Wenn drei Polen zusammenstehen, so wird das von der Polizei als politische Versammlung erklärt.

Abg. Förstner (Natl.) erklärt, er fühle sich unter dem betheilen-

den Vereinsgesetz ganz wohl; seine Partei werde beide Anträge ablehnen. Ein einheitliches Vereinsgesetz werde nur in dem Sozialdemokraten zu gute kommen. Der Frau wünschten jedoch auch seine Freunde eine selbständige wirtschaftliche Stellung zu geben. Die Sozialdemokraten allerdings, die mit hohem Ehrgeiz die Hand des Hauses den Ausbruch „höhnischen Reden“ anwenden.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Vizepräsident Schmidt: Ich muß nicht zugeben, daß sie auf eine Partei des Hauses den Ausbruch „höhnischen Reden“ anwenden.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Vizepräsident Schmidt: Ich muß nicht zugeben, daß sie auf eine Partei des Hauses den Ausbruch „höhnischen Reden“ anwenden.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Vizepräsident Schmidt: Ich muß nicht zugeben, daß sie auf eine Partei des Hauses den Ausbruch „höhnischen Reden“ anwenden.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Vizepräsident Schmidt: Ich muß nicht zugeben, daß sie auf eine Partei des Hauses den Ausbruch „höhnischen Reden“ anwenden.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Vizepräsident Schmidt: Ich muß nicht zugeben, daß sie auf eine Partei des Hauses den Ausbruch „höhnischen Reden“ anwenden.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Vizepräsident Schmidt: Ich muß nicht zugeben, daß sie auf eine Partei des Hauses den Ausbruch „höhnischen Reden“ anwenden.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

119) Gernial.

Sozialer Roman von Emil Jola.

Wachdruck verboten.

Vergebens hatte „Bataille“, der Bestehe der Grube, ihn freundschaftlich beknüpft, geteilt und jährlich in den Hals geschrien, um ihm ein wenig von seiner zehn Jahre alten Resignation mitzutheilen; diese Bestohlungen vermehrten seine Melancholie. Oft, wenn die beiden Tiere sich in den Stollen begegneten und einen Augenblick neben einander haben blieben, war sie schaudernd durch seine Glieder, wie wenn der alte Schimmel ihm Schreckliches von dem nachmittäglichen Leben der Grube angedeutet habe. Dann schaukelte beide; es glich einer wehmütigen Klage, als trauerer der Erde, daß er sich nicht mehr erheben, der Junge, daß er nicht vergehen könne. Im Stalle standen sie neben einander, lenkten den Hals, hielten die Köpfe zusammen, wühlten unter ihre Zähne, diesen von abendlichem gemommenen Fremde, der so frisch und so gut geschrien und ihn an seine Jugend und an die freie Luft erinnerte. Und abends wieder „Bataille“ plötzlich von Furcht und Schreck erfüllt, schüttelte sich und zerrte seine Beine, als der Freund zu unbeweglich liegen blieb und fast wurde und schlief.

Wouque hatte vor acht Tagen dem Oberaufseher von der Krankheit des Pferdes Bericht erstattet, doch man war von ernstem Sorgen in Anspruch genommen; auch liebten die Herren nicht die Pferde zu beklagen. Jetzt, als „Trompette“ tot war, mußte er freilich hinausgeschickt werden. Am Vorabend hatte Wouque ihn mit zwei Gefährten in das Vieh gebunden, heute haben sie ihn auf einen Karren, „Bataille“ wurde davon getrieben und mußte seinen toten Kameraden zum Hofsackerhof ziehen. Die Gallerie war zu eng, daß „Trompette“ oft an den Seiten hängen blieb; „Bataille“ mußte reifen, um ihn wieder frei zu machen, und der alte Schimmel wackelte mit dem Kopf und konnte den Überaus des Körpers, der an den Wänden entlang schob. Beim Schacht spannten sie den Schimmel aus, und er blühte mit seinem trägen Auge auf die Vorbereitungen zur Ausfahrt. Der Körper wurde auf Quersäulen unter die Förderbahn

gelesen, das Reh angriff; das Signal ertönte. „Bataille“ hob den Kopf. Erst fuhr langsam empor; dann plötzlich beschwand es für immer in dem schwarzen Loch. Der Schimmel blühte noch mit getrocknetem Halse jählich. Auch ihn werden sie bald wie ein Bader tot hinausziehen. Seine Beine älterten, wie im Reine lamelte er in den Stall zurück.

Draußen auf dem Vorhofe der Grube waren die Kohlenleute mit düsterem Wiener aus das tote Pferd verammelt, und eine Frau sagte halblaut:

„Ein Mensch hat wenigstens freien Willen, er kann einfahren oder nicht.“

Aber neue Scharen kamen vom Dorfe. Levoque marschierte an ihrer Spitze, von seiner Frau und Houtouq gefolgt; er schrie: „Nieder mit den Belgiern! Wir wollen keine Fremden bei uns! Nieder! Nieder!“

Sie drängten sich an das Schachhaus. Aber Stephan hielt sie auf, näher zu sich den Offizier, einen schlanken Mann kaum zwanzigjährigen Mann, der verwehrt oder entschlossen dreinschaute, und er versuchte ihm die Wünsche seiner Kameraden zu erklären und ihn für die Sache zu gewinnen: Warum sich umbringen? Warum nicht? Doch das Gewicht war falsch; nur Republik und Freiheit waren annehmbar. Sie zogen sich einen Augenblick am Fenster. Der Oberaufseher, welcher seit dem Absterben mit der Verrone die Sicherheit seines Vortretens verloren hatte, stand hinter dem Ingenieur, dessen lebhaft Augen mit dem überhöhlenden Blinde, den er für alles halt, trotz der Menge überhant. Solch und Schmutz beglückten ihn; die beiden Männer verbanden und Souvarine blühte herab. Er hatte seine Maschine seit dem Beginn des Streiks nicht einen Tag verlassen; aber in der letzten Zeit sprach er fast garrnisch mehr, als verarbeitete er irgend eine Idee, einen Plan.

den Vereinsgesetz ganz wohl; seine Partei werde beide Anträge ablehnen. Ein einheitliches Vereinsgesetz werde nur in dem Sozialdemokraten zu gute kommen. Der Frau wünschten jedoch auch seine Freunde eine selbständige wirtschaftliche Stellung zu geben. Die Sozialdemokraten allerdings, die mit hohem Ehrgeiz die Hand des Hauses den Ausbruch „höhnischen Reden“ anwenden.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Vizepräsident Schmidt: Ich muß nicht zugeben, daß sie auf eine Partei des Hauses den Ausbruch „höhnischen Reden“ anwenden.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Vizepräsident Schmidt: Ich muß nicht zugeben, daß sie auf eine Partei des Hauses den Ausbruch „höhnischen Reden“ anwenden.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Vizepräsident Schmidt: Ich muß nicht zugeben, daß sie auf eine Partei des Hauses den Ausbruch „höhnischen Reden“ anwenden.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Vizepräsident Schmidt: Ich muß nicht zugeben, daß sie auf eine Partei des Hauses den Ausbruch „höhnischen Reden“ anwenden.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Vizepräsident Schmidt: Ich muß nicht zugeben, daß sie auf eine Partei des Hauses den Ausbruch „höhnischen Reden“ anwenden.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Vizepräsident Schmidt: Ich muß nicht zugeben, daß sie auf eine Partei des Hauses den Ausbruch „höhnischen Reden“ anwenden.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Abg. Förstner fährt fort, von häufigen Zurufen unterbrochen, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren und wirft ihnen besonders vor, daß sie bei jeder Gelegenheit die jüdische Geschäftspraxis betreiben.

Neuerungen über den Hintermann der Domb. Nachrichten angegriffen. Bei der beispiellosen Offenlosigkeit und Freivolität des Herz. Arztes der Domb. Nachrichten fand ich jedoch kein Wort anzunehmen.

Als Antwort für den sozialdem. tätigen Antrag erhält Abg. Dr. Sittgenau (soz.), der betont, daß es gar nicht zu bestreiten sei, daß das preussische Vereinsgesetz tendenziös gehandhabt wurde. Es trage den Keim zu einem Ausnahmestadium in sich. Die Frauen müßten jetzt Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung zahlen, während sie 70 Jahre alt seien, eine Rente, die ihnen sich aber nicht über diesen Zeitraum unterhalten, denn das widerstreite dem Vereinsgesetz. Die Unhaltbarkeit dieses Zustandes hätte selbst das Berliner Volksparlament anerkannt. Im Regierungsbesitz Düsseldorf sei früher, als Herr v. Rade noch Regierungspräsident war, den Frauen der Reichsgewerkschaften verboten worden, jetzt werde ein Laus ausgedrückt, in den Rheinländern würde das Vereinsrecht ebenfalls willkürlich gehandhabt wie in Bayern.

Das Schlusswort für den freireligiösen Antrag erhält Abg. Wundel. Er sagt nochmals in präziser und treffender Weise die Gründe zusammen, welche die freireligiöse Volkspartei zur Einbringung ihres Antrages veranlaßt haben. Dinge es so fort mit der bisherigen Auslegung der Vereinsgesetze in den Einzelstaaten, so würden selbst der Seniorensenior und die Frau eines Reichstages nicht vor vollständigen Minderern sicher sein.

Die Anträge Auer und Ander werden hierauf an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen, worauf sich das Haus vertagt.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Fortsetzung der Beratung des Mitteltarifs. Schluß 5 1/2 Uhr.

Sozialdemokratische

Unser herrliches Kriegsheer. Zur Kennzeichnung des mutigen Geistes brachte der Abg. Vebel in der Reichstags-Sitzung vom letzten Sonnabend ein Anklamagatredium von 70 Seiten „Festprogramm“, ehemaliger Garde-Jobdant u. i. v. bet, das den curagiertesten Vorkämpfer des herrlichen Militarismus den Mund stopfte und den Volksparteier Hauptmann zu der Mahnung veranlaßte, in puncto der Immoralität nicht gegen einzelne Klassen der Bevölkerung, namentlich gegen die Arbeiterklasse gemüßigte Vorwürfe zu erheben. Die einseitige Mahnung Hauptmanns, der zur Armeelieferung keineswegs in prinzipieller Opposition steht, erfolgte im Interesse des von gewissen Marschjüngern gefährdeten Prestiges der Armee, das beim Volke fast in kein Gegenteil umgeschlagen ist. Wären auch die Herren Bronnart von Schellenhoff und die Kenningar mit noch so großer Empfindlichkeit die moralische Entwertung unseres glorreichen Kriegsheeres betreiben, ist im Volke die Erkenntnis, daß das System des Militarismus an mehr als einer Stelle angekratzt ist. Es mangelt an der bestmöglichen demokratischen Kontrolle und dem demokratischen Urteil innerhalb unserer Heeresinstitution.

Und wo sich ja einmal das Reichsgesetz gegenüber ungehörigen Vorkäufen in die Höhe richtete, wird es mit rauher Hand und rücksichtslos unterdrückt, ein Vorkäufen, dem der Ausschluß der Öffentlichkeit des Militärstrafprozesses nur Vorkäufen leistet. Ein übriges tut die ferne Presse, die gegen schonungslos Kritik dieser Zustände in der Volkspartei die Taktik des Duldens in Anwendung bringt oder sich entrüstet nicht über die Mißstände, sondern über deren Kritiker. Der Herr Lenmann ist in dieser Presse eine scharfe geistige Person, gegenüber der jedes Wort des Tadels zu unerheblich hat. Um so erstreblicher sind spontane Zeichen vernünftigen Urteils gerade unter den niederen militärischen Choren.

Die freireligiöse Arbeiterfreundlichkeit hat sich gelegentlich der nationalliberalen Interpellation über die Zustände in der Konfessionsbranche in allem Glanz gezeigt. Die skandalösen Zustände in dieser Branche zwangen die Redner aller Fraktionen, ihre Sympathie für die Konfessionsarbeiter und Arbeiterinnen auszusprechen — nur die freireligiösen Arbeiterfreunde schwiegen sich aus, während ein Hügel unter Ritters Führung geradezu von Uebertreibungen der Zustände sprach, diese also folgerichtig erscheinen lassen wollte als sie sind. In diesem tapferen freireligiösen Verhalten schreibt selbst die Volkspartei:

Der Abg. Ritter glaubte behaupten zu müssen, daß die Schädigung des Glaubens an Uebertreibungen beruhe. Sätze er sich doch ebenso ausgesprochen wie die freireligiöse Volkspartei, die in richtiger Erkenntnis ihre sozialpolitischen Unzulänglichkeiten und ihres Mangels an sozialer Initiative schmäht. Schwiegen ist auch ein Tugend, besonders wenn man nichts Bemerkenswertes zu sagen weiß. Diese Tugend hat die freireligiöse Volkspartei „voll und ganz“ geübt. Leider schmeißt gleichfalls die holländische Volkspartei, trotzdem es auch in ihrem Hause in Zutgart, brennt.

Die freireligiöse Zeitung des Herrn Eugen Richter ist nicht dieses Schweigens damit zu entschuldigen, eine Nennbarkeit zur Vertiefung an der Debatte habe nicht vorgelegen und zudem seien die freireligiösen Redner auf die so plötzlich auftauchende Frage im Reichstage nicht vorbereitet gewesen. Das geistige Armutszeugnis, welches das Richterische Organ den freireligiösen Abgeordneten hiermit ausstellt, wollen wir durchaus nicht anpöbeln, darin mag es vollkommen recht haben, bei einer so hoch furchtbar ersten Frage war es aber doch notwendig, sich unerschrocken erwehrend auf Seite der Ausbeuter oder auf Seite der geplagten Arbeiter zu stellen. Offen und ehrlich für die bedrückten Arbeiter einzutreten, dazu sind die freireligiösen niemals vorbereitet und deshalb ist ihre angebliche Arbeiterfreundlichkeit pure Heuchelei und Betrug.

Das „deutsche“ Glos. Der Mann mit den 58 Preß-Verbrechen soll noch immer nicht zur Ruhe kommen. Redakteur Wiebiche teilt in seinem wäbenern Anzeiger mit, daß der Staatsanwalt schon wieder Revision beim Reichsgericht gegen das neueliche Strafammer-Urteil eingelegt hat. Die hochwichtige Angelegenheit kommt damit also vor die vierte Instanz; zweimal hat die Strafammer darüber befinden, nun drittensmal wandert sie jetzt nach dem höchsten Gerichtshof des deutschen Reiches, und es sollte uns, schreibt die Kölnische Volkszeitung, nicht wundern, wenn sie noch die fünfte Aufstufung vor der Haberner Strafammer feiert. Glückliches Reichsland mit deinen transpösischen Preßherrschaften!

Ein Gotteslästerungsprozess. In Gießen wird vorigen Freitag ein Schuhmachermeister wegen Gotteslästerung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Die hier nicht wiederzulebende Äußerung war in öffentlicher Wirtschaft gefallen. Ein anwesender Gerichtsschreiber hatte den Schuster denunziert. Bei der Verhandlung stellte es sich heraus, daß der Gotteslästerer ein ganz wäbender Sozialistenfreier

ist. Er hatte an einem Abend, der ihm so verhängnisvoll wurde, u. a. auch verlangt, daß alle Sozialdemokraten und Anarchisten verurteilt werden müßten. Als Entlassungszeuge für den rabiaten Gotteslästerer trat der dortige Kriminalschuttmann Weich auf. Seine Aussage ist so charakteristisch, daß wir sie wörtlich wiedergeben wollen: „Ich kann dem Angeklagten das beste Kennzeichen ausstellen. Der Mann ist auch religiös geübt, denn ich habe ihn selbst in die Kirche gehen sehen. Außerdem ist der Mann Mitglied des Riegeervereins und hat zwei Feldzüge mitgemacht. Weiter aber ist er Mitglied des evangelischen Arbeitervereins und die Ziele dieses Vereins sind dem hohen Gerichtshof wohl bekannt.“ — Trotzdem hat aber der Mann Wort gehalten. Immerhin ist er mit sechs Wochen Haft davongekommen, 2 Wochen weniger, als die Minimalstrafe für Majestätsbeleidigungen beträgt. — Wann endlich wird aus dem Gesetz die Bestimmung verschwinden, daß eine „Gotteslästerung“ strafbar sei!

Wegen Kaiserbeleidigung worden von der Straßenerweiterungskammer des Berliner Landgerichts I Ende Oktober die Genossen Dierl zu 6 Monaten, Pfund zu 9 Monaten und Hauptmann zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Es handelte sich um mehrere Vorwärtsartikel, namentlich um die Beleidigung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche als Negirikirche, um die Artikel über die Kameelinfahrt und über die Beziehungen des Oberhofmeisters v. Wirsch zu Singer und Vorkmann. Das Reichsgericht hat gestern die gegen das Urteil von Dierl und Hauptmann eingelegte Revision verworfen; Pfund hatte auf die Revision verzichtet und büßt seine Strafe bereits ab. Auch der Revisionsgrund, die Straftateteile während des Verfahrens aus Pfund und Gen. in Dierl und Gen. umgefaßt und dadurch erzielt worden, daß sie vor eine andere Strafammer gekommen sei, wurde vom Reichsgericht verworfen. Es liegt kein „revidierendes Verfahren“ seitens der Staatsanwaltschaft vor. So urteilte das Reichsgericht, und der gehorsame Staatsbürger wird das nunmehr glauben.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde gestern in Darmstadt und Gießen die Rev. J. zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Anstalt.

Defreid. Gegen Baden's Wahlreform protestierten am Sonntag in Prag 10000 Sozialisten in einer Versammlung unter freiem Himmel.

Frankreich. Eine Volks-Manifestation gegen den Senat soll für nächsten Sonnabend, den Vorabend des Jahresfestes der Republik von 1848, geplant sein. Die Gruppe der äußersten Linken beschloß, in der Provinz Versammlungen zu veranstalten, in welchen gegen das Verhalten des Senats protestiert werden soll. Welchen Ausgang der Konflikt nehmen wird, ist noch nicht voranzusehen. Die reaktionären Blätter fordern die Demission der Regierung, während von der linken Seite die Regierung zur Sinnhaftigkeit aufgefordert wird.

Politikales und Gerichtliches.

Die Verlesung aus Döbel's Buch „Was es der Demokratie“ wurde in einer öffentlichen Versammlung in Berlin am Sonntag in der Reichshausung des Wahlkreises Dortmund und in der Reichshausung des Wahlkreises Dortmund und in der Reichshausung des Wahlkreises Dortmund und in der Reichshausung des Wahlkreises Dortmund.

Die Sitzung der sozialdemokratischen Vertrauensleute des Wahlkreises Dortmund wurde verhandelt am Sonntagabend über die Angriffe des Generalanwaltes und der Dortmund'schen Zeitung gegen den Reichstags-Abgeordneten Sittgenau. Sie gelangte nach Anhören der Verhandlungen einer Reihe einmündigster Personen und nach eingehender Beratung aller in Betracht kommenden Momente zu dem Ergebnis, daß die von den Anarchisten Döbel und Genossen im Interesse der nationalliberalen Partei gemachten Angriffe auf freien, schonen Lügen beruhen. Der jetzt unter sozialdemokratischer Mäse amtierende Döbel ist nach seinem Gehirnsinn hierzu für fünfzig Mark gedungen und wird nach seiner eigenen Aussage wegen eines gemachten Verbrechens vor dem Prozesse zu dem Ergebnisse, daß die von den Anarchisten Döbel und Genossen im Interesse der nationalliberalen Partei gemachten Angriffe auf freien, schonen Lügen beruhen. Der jetzt unter sozialdemokratischer Mäse amtierende Döbel ist nach seinem Gehirnsinn hierzu für fünfzig Mark gedungen und wird nach seiner eigenen Aussage wegen eines gemachten Verbrechens vor dem Prozesse zu dem Ergebnis, daß die von den Anarchisten Döbel und Genossen im Interesse der nationalliberalen Partei gemachten Angriffe auf freien, schonen Lügen beruhen.

Parteiliches

Die Angriffe eines Anarchisten Döbel gegen Genossen Sittgenau sind von den Vertrauensleuten des Wahlkreises Dortmund und in der Reichshausung des Wahlkreises Dortmund und in der Reichshausung des Wahlkreises Dortmund.

Die Sitzung der sozialdemokratischen Vertrauensleute des Wahlkreises Dortmund wurde verhandelt am Sonntagabend über die Angriffe des Generalanwaltes und der Dortmund'schen Zeitung gegen den Reichstags-Abgeordneten Sittgenau. Sie gelangte nach Anhören der Verhandlungen einer Reihe einmündigster Personen und nach eingehender Beratung aller in Betracht kommenden Momente zu dem Ergebnis, daß die von den Anarchisten Döbel und Genossen im Interesse der nationalliberalen Partei gemachten Angriffe auf freien, schonen Lügen beruhen. Der jetzt unter sozialdemokratischer Mäse amtierende Döbel ist nach seinem Gehirnsinn hierzu für fünfzig Mark gedungen und wird nach seiner eigenen Aussage wegen eines gemachten Verbrechens vor dem Prozesse zu dem Ergebnis, daß die von den Anarchisten Döbel und Genossen im Interesse der nationalliberalen Partei gemachten Angriffe auf freien, schonen Lügen beruhen.

Es ist also Döbel, nicht Demppow, wie vorher berichtet ward, der im kapitalistischen Interesse Sozialdemokraten verläumdet. Nach der selbst-gesetzten Charakteristik ist Döbel sicher nicht besser als Demppow, eher das Gegenteil.

Eine hartbedachte Kreis-Parteiversammlung in Leipzig sollte gegen drei Stimmen eine Resolution, worin sie sich mit dem gegen Schumacher gerichteten Beschluß des Reichstages-Bundes einverstanden erklärt und an den Reichstags-Ausschuß beziehentlich an die sozialdemokratische Reichstagsfraktion das Erwidern richtet, Schumacher als Mitglied der Fraktion nicht mehr anzurechnen. Die drei Genossen, die gegen diese Resolution stimmten, hatten nach dem Bericht der Verlesenen Arbeiterzeitung — erklärt, daß ihnen die Resolution „nicht zu genehmig“ sei.

Der Vorwärts teilt hierzu mit, daß sich die Fraktion in nächster Zeit mit der Solinger Angelegenheit beschäftigen wird. Die Anzeigung dazu ist von Schumacher selbst gegeben worden.

Literarisches. Gestern Abend erschien im Verlag des Vorwärts die bereits angekündigte Broschüre: „Das Arbeiterrecht in der Revolution“. Inhaltlich war die Broschüre ein deutsches Reichstag. Die in sozialpolitischer Hinsicht hochbedeutende Schrift folgt trotz ihres Umfangs — 3 Bogen Groß-octav — nur 10 Pfennige. Bei Partien stellt sich der Preis noch billiger.

In Sonneberg ist Robert Wolfram, ein broder Parteigenosse gestorben.

Zur Arbeiterbewegung.

Der Streit der in Holzmündchen und auf Solpöhlen beschäftigten Arbeiter Berlin's dauert fort. 28 Firmen haben beschloßen, 22 noch nicht. Im Streit stehen noch 900 Arbeiter, die zusammen 1112 Kinder zu ernähren haben. Das Oberverwaltungs-

ist bemüht, einen Ausgleich zu Stande zu bringen. Das Streitkomitee hat sich zu Verhandlungen bereit erklärt.

Der Ausschuss der Bergarbeiter im Sächsischen Beden Erze an gewöhnlich auf Aufschubung, so daß die Zahl der Ausständigen bereits 2000 erreicht. Die Begehr Marilian in Bad-Saig-Lambert, die Bechen Mary, Caroline und Colard in Serang haben, da alle Arbeiter ausständig, ihren Betrieb eingestellt. Der Ausständigen hat sich Montag Abend auch die Bechen Krefales in Hremsle und Abere eröffnet. Starke Bedenmerkung wurde sich nach dem Aufbruch abgemangelt.

In der Brancowaren-Fabrik von Bech. Eine Nachfolge in Berlin, Wollertorplatz, 61, haben die Arbeiter wegen Lohn-differenzen die Arbeit eingestellt.

Die Fächler Berlin's haben am Montag begonnen, ihre Forderungen in sämtlichen Werkstätten durchzuführen. Sie abends waren 422 Betriebe mit 4722 Beschäftigten in Schichten an-gemeldet, wo die Forderungen sämtlich bereitwillig worden sind; darunter befinden sich die großen Fabriken von Waff. Singer u. Friedrichsen, Richard und Niesel, u. a. m. Vom Obermeister der Innung ist die Mitteilung eingegangen, daß die Weiler eine fünfjährige Kommission gebildet haben, die mit der Kommission der Arbeiter über fruchtige Fälle unterhandeln soll.

In Tours in Frankreich streikten die Arbeiter der Schuh-fabrik von Mary Souver.

Ueber 150 Holzhaare, die im Walde von Amböije bei Tours beschäftigt waren haben wegen Differenzen mit der Forst-verwaltung die Arbeit eingestellt.

Die Gewerkschaft der vereinigten Gutmacher Nord-amerikas (United Hatters of North-America) erkennt jetzt alle Mitgliedschaften ausländischer Gewerkschaften ohne weiteres an und läßt deren Anhänger, die zugehörigen fremden Gutmacher, zur vollen Mitgliedschaft zu, ohne daß sie Aufnahmegebühren zu entrichten hätten.

Die Wächter der Mändchen eruchen die auswärtigen Berufs-genossen, vorläufig nicht dorthin zu reisen, da in nächster Zeit über 100 Wächter arbeitslos sein würden.

In Erlangen hat die Lohnabgabe der Weichbacher mit dem Siege der Arbeiter geendet.

Die Differenzen zwischen dem Direktor des Münchener Granitabbaus, Herr Erndt in Berlin, und einem Teil seiner Angehörigen, wegen der in den letzten Tagen 18 Mann in den Streik treten, beschäftigt am 17. Februar das Oberverwaltungs-gericht als Einigungsamt.

Es handelte sich bekanntlich um einige Entlassungen, welche von den Arbeitervereinen in öffentlicher Versammlung für Maß-regeln gegen die Organisation erklärt wurden. Die Ausständigen stellen folgende Forderungen: Wiedererrichtung der vier Ent-lassenen und sämtlicher Streikenden, sowie Zahlung einer Lohn-entschädigung für die Entlassenen — Entlassung der während des Streiks eingestellten Leute — Entlassung sämtlicher inorganisierten und fünf bis jetzt noch organisierten, welche nicht mit in den Streik fallen — Aufhebung der Entlassung der während des Streiks organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen, welche nicht mit in den Streik fallen — Zahlung einer Entschädigung für die während des Streiks eingestellten Leute — Zahlung einer Entschädigung für die während des Streiks eingestellten Leute — Zahlung einer Entschädigung für die während des Streiks eingestellten Leute.

Zum Streik der Konfessionsarbeiter.

Sieg! In Dresden ist der Streik in der Herren- und Knaben-Konfession im wesentlichen siegreich durch-geläufig. Nur die Firmen Pfeifferer und Reinhold machen eine unrichtige Ausnahme, sie lehnen die Forderungen der Kon-fessionsarbeiter ab. Bei Götters sind noch nur einflussreiche Tarifbestimmungen zu gleichen.

Nach eingehender Vorbereitung beschloß eine große Versamm-lung im „Krieger“ über alle Geschäfte der Damen-Kon-fession, welche nicht die Errichtung von Betriebs-mitteln und den aufgestellten Tarif bewilligen, den Streik zu verhängen.

Einmütig ist der Beschluß gefaßt!

In voller Freiheit hat ihm jeder zugestimmt!

Wäge die Umgebt dauern allen Hindernissen zum Trotz!

Die gelöste Masse wird den Sieg erlangen!

In Berlin haben gestern ebenfalls die übermütigen Kon-fessionsarbeiter die Forderung der Arbeiter gestellt, die heute vormittag 10 Uhr im Bürgerhause des Rathauses die erste Sitzung des Einigungsamtes hielt. Die Verhandlungen sind öffentlich. Die sieben Vertreter der Konfessionäre wollen schon in eine 10-prozentige Erhöhung der Löhne willigen. Die Herren werden sich noch beharren müssen!

Auf dem Reichstags-Platz, wo die Konfessionäre, das Organ der Unternehmern, sich versammelt, nunmehr der Streik aus-gelassen; es wird weder in den Werkstätten der Damen- noch der Herren Konfessionäre gearbeitet. Die Arbeiterinnen seitens der Zuschneher sind sehr gering, sie kommen kaum in Betracht; die Konfessionäre lassen sich die fertigen Waren durch die Arbeiterinnen abholen.

Massen-Versammlungen der Schneider und Schneide-riinnen fanden am Dienstag wiederum in verschiedenen Stadt-gegenden statt. Der Andrang zu den 13 Versammlungen war sehr groß, so daß mehrere Säle politisch geschlossen werden mußten. Der Gesamtbesuch bezifferte sich auf ca. 20 000 Personen. Die Versammlungen waren sehr fruchtbar und wurden wieder unter Genossen auf, darunter mehrere Frauen. Die Streik-luft war überall sehr groß.

Die Großkonfessionäre der Damen- und Mädchen-mäntelbranche haben unter Vorsitz des Herrn J. Mannheimer am Montag einmütig eine Erklärung erlassen. Sie hätten von Anfang an ihre Bereitwilligkeit zu einer Herabsetzung der Löhne zu erkennen gegeben, wenn bereit, der sich im Einzelnen bei einem kleinen Teil (!!) der Arbeiterinnen konstatieren sollte abzugeben.

Gestern trat dann eine Kommission von 15 dieser Herren zu-sammen.

Ein einigartiges Beratungsgremium zwischen den Konfessionären und den Meistern der Damenkonfession fanden absond Montag Abend statt. Die Konfessionäre boten den Meistern folgende Vergleichsbedingungen an: Prozentualer Lohnaufschlag und zwar darauf, daß für Arbeiter, die bis zu 1 Uhr, 50 Pf. bis her entlohnt wurden, ein Aufschlag von 30 Proz., bis 3 Uhr, 20 Pf., 3. Lohnaufschlag eintraten, und 4 Uhr, 10 Pf. Die Arbeiter die Einführung eines neuen Lohnsystems verlangten, gegen Unter-bleibung gestrichelt zu sein, erklärte Herrmann Mannheimer, lieber seinen gesamten Betrieb aufzugeben, als einen solchen Lohnaufschlag zu bewilligen, weil auf diese Weise die Berliner Konfession demütigt würde. Auf solchen launen Zahlen fallen natürlich weder die Arbeiter noch die Arbeiterinnen ein. Und wenn auch Herr Mannheimer kein Wort mehr macht, so tritt eben ein anderer an seine Stelle. Range machen gilt nicht.

Lothales und Provinziales.

Halle a. S., 19 Februar 1896.

Der „ausständig“ Herr Sennan. Der neueste Kniff dieses wäbren Kapitalisten, der bekanntlich mit seinen Arbeiterinnen „im allerbesten Einvernehmen“ steht, beruht darin, daß er bei den streikenden Arbeiterinnen ein „Fiktural“ herumwendet, worin erklärt wird, wer bis zum 22. Februar die Arbeit nicht geliefert oder frische Arbeit geholt habe,

Aus dem Heide.

Berlin. Der besondere Partim... Berlin. Der besondere Partim... Berlin. Der besondere Partim...

Verammungsberichte.

Freitag, den 14. Februar fand bei Gen. Grafen im Händel... Freitag, den 14. Februar fand bei Gen. Grafen im Händel...

Montag, den 17. Februar fand bei Gen. Grafen im Händel... Montag, den 17. Februar fand bei Gen. Grafen im Händel...

Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes... Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes...

Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes... Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes...

Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes... Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes...

Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes... Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes...

Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes... Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes...

Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes... Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes...

Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes... Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes...

Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes... Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes...

Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes... Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes...

Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes... Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes...

Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes... Wien. Ein Malien austritt aus der evangelischen Landes...

werde aus der Liste der Arbeiter gestrichen werden. Sprech... werde aus der Liste der Arbeiter gestrichen werden. Sprech...

werde aus der Liste der Arbeiter gestrichen werden. Sprech... werde aus der Liste der Arbeiter gestrichen werden. Sprech...

werde aus der Liste der Arbeiter gestrichen werden. Sprech... werde aus der Liste der Arbeiter gestrichen werden. Sprech...

werde aus der Liste der Arbeiter gestrichen werden. Sprech... werde aus der Liste der Arbeiter gestrichen werden. Sprech...

werde aus der Liste der Arbeiter gestrichen werden. Sprech... werde aus der Liste der Arbeiter gestrichen werden. Sprech...

werde aus der Liste der Arbeiter gestrichen werden. Sprech... werde aus der Liste der Arbeiter gestrichen werden. Sprech...

werde aus der Liste der Arbeiter gestrichen werden. Sprech... werde aus der Liste der Arbeiter gestrichen werden. Sprech...

werde aus der Liste der Arbeiter gestrichen werden. Sprech... werde aus der Liste der Arbeiter gestrichen werden. Sprech...

werde aus der Liste der Arbeiter gestrichen werden. Sprech... werde aus der Liste der Arbeiter gestrichen werden. Sprech...

Eingeladene aus Ammendorf. Vor kurzem wurde im Konfessionsverein abgehalten, deren Zweck die Gründung einer Filiale in Ammendorf war. Am Sonntag letzte eine zweite Versammlung zu diesem Zwecke in der Versammlung bei Herrn Herr Benhina aus Halle berichtigte über das Ergebnis der in die Filiale abgehaltenen Vereinsversammlung, welche die hier geplante Gründung entschieden abgelehnt hat. Er legte allen aus Verze zu prüfen, ob es nicht möglich sei, hier einen selbständigen Verein zu gründen, doch auch alle Vorteile und Nachteile eines solchen deutlich hervor zu erheben, was alle Anwesenden dankend anerkannten. Hieran meldete sich ein Arbeiter, welcher, ein früherer gelernter Kaufmann aus Radewell zum Wort, welcher, wie er selbst angab, einer der ersten sei, welche sich für ein solches Unternehmen begeisterten. Derselbe betraute im Gegenstand zu Herrn Benhina über nur die Nachteile eines solchen Plans. Das Verhalten der Arbeiter bei dieser Gelegenheit war nicht einmütig. Wenn bei der Wahl irgend eines Vorstandes jemand vorgeschlagen wird, so muß man sich doch überlegen, ob der Betreffende zur Verwaltung dieses Amtes auch fähig ist, und darf da nicht so oberflächlich vorgegangen werden. Bei der Wahl des provisorischen Vorstandes wurde jedoch dieser Fehler gemacht. Ein Mann, der sich in einer Sache zweideutig verhält, kann doch nicht als Vorstand dienen. Der Mann, welcher sich in der Diskussion zu ablehnend verhält, wird mitgeteilt. Er sagte, obwohl er nicht mit allem einverstanden sei, so wolle er dennoch das Amt übernehmen. Andere an seiner statt würden vielleicht abgelehnt haben. Ich wünsche und hoffe, daß das junge Unternehmen energisch in die Hand genommen wird, und daß sich die Begeisterung nicht als Strohhalm erweist.

Num. d. Red. Wie uns von anderer Seite mitgeteilt wird, ist die Versicherung unseres Freundes nicht begründet. Auch wird nicht erwartet, daß das betreffende Vorstandsmitglied seine Pflichten voll erfüllen wird.

Leitung.

Für die streifenden Konfessionsarbeiter gingen bei der Redaktion ein: Von einem Bulgaren 1 Mk. Von H. Fedder, Bernburg, Heinenunterstützung zurück 1.50 Mk. Gewissen von Ammendorf 0.50 Mk. Von Redaktionen der Firma O. & M. Von einer Geburtstagsfeier bei Rehnert 3.25 Mk.

Grüßworte der Redaktion.

Gesoffe H. Ganz richtig, aber wir werden doch von Veröffentlichung Ihres Eingeladene absehen, zumal, noch ein anderes eingelaufen ist, das verdient werden soll. Wir werden Betreffenden

wird wohl das übrige im Sozialdemokratischen Verein gesprochen werden.

Abkondor Gr. Vorläufig nicht. Das wichtigste ist in dem Bericht über die letzte Brauerverammlung in vorliegender Nummer gelagert.

C. M. Lieber Freund, wenn Sie unter dem 15. Februar ein lokales Vorkommnis berichten, was sich am 9. Februar vor Ihren Augen zugetragen hat, und wenn dann dieser Bericht am Abend des 18. Februar in die Hände der Redaktion gelangt, so erinnert diese Gedächtnisfeier doch allzu sehr an die Zeit der letzten Volkskämpfe, als daß von der Gründung noch Gebrauch gemacht werden könnte. Welchen Dank für den guten Willen, aber ein wenig schneller, weil die Berichterstattung nicht doch gehen, wenn sie verwendbar sein soll.

Stadttheater betr. Wie einer unserer Leser auf die Anfrage mittelst, ist das hiesige Stadttheater am 9. Oktober 1896 (Sonntag) eröffnet worden. Als fest Overture wurde gespielt. Zur Weibe des Hauses von Ludw. van Beethoven. Der fest-Prolog war gedichtet von Dr. Genrichen-Berlin und wurde von Hrn. Bensberg gesprochen. Als erste Stücke gingen Wallenfels's Väter und Die beiden Piccolomini von Schiller über die Bretter. Das Theater ist nach einem Entwurfe von Genrichen-Berlin unter seiner persönlichen Oberleitung gebaut; es enthält 1141 Sitzeplätze und 90 Stehplätze. Die Schlußrechnung ergab als Gesamtergebnis auf 2855 724.54 Mk., wovon 40000 Mk. von verschiedenen Spendern zur Anschaffung bestimmter Ausstattungsgegenstände gedeckt worden waren. Uebrigens; ist darauf in hiesigen Blättern dieser Betrag als zu niedrig bezeichnet und behauptet wurde, es würde mindestens das Doppelte jener Summe nötig sein. Da gab es ein großes Gallo in den maßgebenden Kreisen mit Ausfällen, wie solche Behauptungen gemacht werden konnten, während Sachverständige den Vorschlag gemacht hätten. Die späteren Thatfachen aber ließen den Beweis, daß die Befürchtungen immer noch hinter der Wirklichkeit zurückblieben. — Der von D. Genrichen verfasste Prolog soll so, fürchtbar effektiv! gewesen sein, daß der Direktor ungeniessig auf das Honorar verzichtet habe.

Landesamtliche Nachrichten

Halle, 17. Februar.

Aufgehoben: Der Schneider Karlar Joller und Elisabeth Brehm (Ludwigstraße 19 und Götzenstraße 6). Der Schneider Paul Nigemann und Ida Thörmann (Wendelstraße 23 und Vestingstraße 15). Der Arbeiter Heinrich Heid und Anna Neumeier (Ammendorf). Der Arbeiter Wilhelm Vindner und Mathilde Grünwald (Kupferhammer und Glien).
Geboren: Dem Handarbeiter Emil Glöblich eine T. Klara

Minna Emma (Rausfelderstraße 47). Dem Reflektenschmied Hermann Koch ein S. Julius Willy Hermann (Egipe 10). Dem Schmiedmeister Franz Ueber ein S. Franz Krutz (Friedrichstraße 28). Dem Holzhändler Reinhold Großmann ein S. Reinhold Walter Krutz (Fritz Reuterstraße 6). Dem Konditor Max Altschick ein S. Adolf Max Kurt (Steinweg 34). Dem Maurer Karl Schach ein S. Albert Hugo (Schweffelstraße 21). Dem Steinbildner Friedrich Zander eine T. Martha Elise (Lauenburgerstraße 12).
Geboren: Dem Schneider Gottfried Schmidt ein Knab. 1 M. (Meißnerstraße 153). Des Handarbeiters Franz Hilmann 2 M. Otto Selma. 1 F. (Meißnerstraße 14). Des Bureaudieners Reinhold Dilsner. 33 F. (Gommersgasse 5). Des Eisenbahner Stenod Bonide S. Willy, 10 M. (Lorenzstraße 5). Des Handelsmann Ernst August Friedrich. 57 F. (Egipe 27). Des Deponom Hermann Ernst S. Richard, 3 F. (König). Der Oberbau-Bollmann. 74 F. (Schweffelstraße 9). Des Maurers Friedrich Hermann S. Walter. 2 Mon. (Schweffelstraße 10). Des Maurers Wilhelm Otto S. Willy, 13 F. (König). Der Oberwärter Oskar Gauer. 32 F. (Germannstraße). Des Handarbeiters Friedrich Schanze T. Vina. 1 F. (Kleine Schloßgasse 9). Die Witwe Pauline Lampe geb. Hirsch, 61 F. (König).

Giebichenstein, vom 10.—17. Februar.

Aufgehoben: Der Schloffer F. B. Berg und S. M. Koberich (Salle und Giebichenstein). Der Deponom Inspektor F. B. Gatz und E. M. Körner (Giebichenstein und Söden). Der Maurer W. B. Briel und S. M. Schmidt (Weißstraße 7). Des Gefährtenführer F. M. Otto und A. E. Graue (Adolfstraße 7 und Reiterstraße 24).
Geblichung: Der Knappschloffer Benjamins-Kassen-Wisflent F. B. Bauer und A. E. M. Rohmann (Salle und Giebichenstein).
Geboren: Dem Schneidermeister F. B. Glöbe eine T. (Weißstraße 4). Dem Fächler C. Gumb ein S. Augustinstraße 62. Dem Drechsler F. M. D. Hinge eine T. (Augustinstraße 48). Dem Handarbeiter F. G. Gernegroß ein S. (Hietzenstraße 32). Dem Gärtner J. G. Kunt ein S. (Eichendorfsstraße 14). Dem Fabrikarbeiter F. G. Söbner eine T. (große Brunnenstraße 45). Dem Handarbeiter E. W. Pübner eine T. (Hoffstraße 5). Dem Jelenbauer F. J. Ritter ein S. (Hietzenstraße 33). Dem Telegraphenführer J. John ein S. (Hohelstraße 18). Ein unehelicher S. (Weißstraße 107). Eine uneheliche T. (Steinstraße 5).
Geboren: Des Schneidermeisters F. B. Glöbe T. 15 Std. (Weißstraße 4). Der Brauereiarbeiter F. C. Lautmann. 36 F. (Lorenzstraße 10). Die Witwe S. Gering geb. Willert. 65 F. (Augustinstraße 64). Des Handarbeiters C. D. Augustin T. 2 M. (Augustinstraße 49). Des Kommerzienrats G. W. 11 F. (Hohelstraße 9). Ein unehelicher S. 3 F. (große Brunnenstraße 29). Eine uneheliche T. 3 M. (Augustinstraße 60).

Für die Redaktion verantwortlich: A. Wehmann in Halle.

Sämtliche Schneider-Bedarfsartikel in nur guten Qualitäten empfehlen zu billigsten Preisen **Wilhelm Nellen,** Cleariusstrasse 8.

Achtung!
Gemüthlichkeitsklub zu Halle a. S.
Unser Familienfest verbunden mit
Narrenabend
findet **Samstag den 22. Februar im Restaurant Zur Ludwigshöhe** statt. Um 12 Uhr gr. Cylinderfest.
Die größte Anzahl erhält ein Stammesidel.
Dierzu ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

Haases Bellevue.

Lindenstrasse 78.
Donnerstag den 20. Febr.
Schlachtfest.

Holmeisters Restaur.
Hochstraße 37.
Donnerstag den 20. Februar
großes **Vorkifest.**
Vorküchen gratis.

Restaurant zum neuen Bürgergarten, Liebenauerstr. 157.
Donnerstag den 20. Februar
erstes **grosses Narrenfest.**
Es ladet freundlich ein **J. Hoffmann.**
Ein Vereinszimmer ist noch frei.

Meinen Freunden, Bekannten und Nachbarn zur gefl. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage
Voigts Restaurant, Kellnerstraße 7
übernehmen habe. Es soll mein Bestreben sein, meinen Gästen das Beste zu bieten. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Halle a. S., den 19. Februar 1896. **W. Behn.**

Zur März- und Maifeier

empfehle den verehrl. Arbeiter-Gesangvereinen meinen reichhaltigen Verlag von **Männer- und gemischten Chören** mit und ohne Orchester. Die besten Dichtungen in vorzüglicher Betonung und gewaltiger, zündender Wirkung.
Kataloge franco. — Ansichtsendung bereitwillig. — Billigste Preise.
J. Günther, Musik-Verlag und -Handlung, Dresden, Ziegelstrasse 24.

Gratulationskarten

in größter Auswahl und jeder Preislage zu haben in der **Volksbuchhandlung, Völsbergasse 1.**

Postillon Nr. 4.

ist noch in einer Anzahl Exemplare eingetroffen und zum Preise von 10 Pf. zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung, Völsbergasse 1.**

Auf Mädchen lacht Mäde d. Wartes Kost und Logis. Off. bitte unter S. 1 an die Exp. d. Völsber. abzugeben. **F. Conrad, Anstalts-, Steinstr. 8.**

Freyberg's Brauerei.
Bockbier.

Der wahre Jakob Nr. 4
Zu haben in der **Volksbuchhandlung, Völsbergasse 1.**
Zuerst erschien: **Preis 10 Pfg.**

Stadttheater in Halle.
Donnerstag den 20. Februar 1896.
154. Vorst. — 112. Abn. - Vorst.ell.
Halle: **geb.**
Der Herr Senator.
Luftspiel in 3 Akten von Fr. v. Schönthan und Gustav Kadelburg.

Freitag den 21. Februar 1896.
155. Vorst.ell. — 113. Abn. - Vorst.ell.
Halle: **geb.**
Novität! **A Basso Porto.**
Novität!
Eritisches Drama in 3 Akten nach Goffr. Cognetti von Gup. Uherdi.
Musik von Nicola Spinelli.
Hierauf:
Die Schauspieler des Kaisers.
Drama in 3 Akten von R. Wartenburg.

Walhalla-Theater.
Direktion: **Richard Habert.**
Mittwoch den 19. Februar 1896.
Seite, am **Acker Mittwoch**
geschlossen.

Kade's Restaur.
Brandenburgerstraße 5.
Donnerstag
Schwinsknochen, Sauerkrant
Bockbier.

Vorzügliche Tafelbutter a Bfd. 1
Frische Eier
a Mandel 80 J.
Johannes Schwarz,
10 Geißstraße 10.

J. Sauertohl
a 2 Bfd. 15 J. empfiehlt
Johannes Schwarz,
10 Geißstraße 10.

Flüssiger Zahnkitt
füllt sofort jeden Zahnhöcker, in Flaschen a 35 J. bei
E. Walthers Nachf.
Mörkzwinger 1 u. Steinweg 26.

Cigarren.
Empfehle vorzüglich Qualitäts-Cigarren in den Preislagen von K 3.350.4.450.5 u. l.w. mit fidern Brand. — Cigaretten, Rauch-, Kau- u. Schnupftabak in großer Auswahl.
Benno Dingler,
Geißstr. 42, Ecke Nationaltheater.

Otto Hammelmann,
Schuhwaren-Geschäft,
55 Geißstraße 55,
empfehle sein großes Lager Schuhwaren für **Konfirmanden.**
Milch-Verkauf
für den

Giebichensteiner Konsum-Verein.
Karl Henze,
Milchhändler.
Hausnachrichten wird angenommen Montanus, Friedrichstraße 11.

Briketts,
beste Marke a 3 R. 62 J. **Waldschneide** a 3 R. 4. **Grube-Raf** (grob und fein) a 3 R. 65 J. **Plättkohle, feingehacktes Brennholz, gute Zweifelsartfelle** zc. verkauft
Wilhelm Laue,
Langestraße 16.

Briketts a 3 R. 60 J. fährt frei Haus
Vering, 5. Vereinsstraße 18.
Gummi-Schuhe repariert
Friedr. Udermann, Steinweg 14.
Größe Partie Waschkücheln verkauft billiger als sonst.
Wenig gebrauchte **Hobeln** verkauft sehr billig. **Egipe 9.**

Gedr. Willard, von Heines Tafel-Flavier billig zu verk. **Streckerstr. 21.**
Eine feuerrote Schärpe und e. schwarz. Jackett zu verkaufen **Schillersstraße 16. L.**
Kochbauer zu kaufen gesucht
Verdenstraße 20, 1 Tr. 1.
Ein paar **Kanarienvogelchen** zu verkaufen **Egipe 11, 3 Tr.**
Eine **Halsette** mit Kreuz gefunden **R. Basse, Weingarten 34.**
Ein **Kind** wird in Nichte gen. von 2 eins. Stenid. Zu ertr. i. d. Volksbuchhdb.

Wohnung Stub. Kammer u. K. 1. 39 Zitr. 4. 1. April zu vermieten **Mittelstraße 5.**
Ein **Mitbewohner** wird gesucht **Reiterstraße 33. B.**
1 **Wohnung** für 62 Zitr. zu verm. **Liebenauerstraße 169, P.**

Central-Kranken- und Begräbnis-Kasse für Frauen und Mädchen Deutschlands.
(Hilfs-Kasse a. S.).
Dem Mitglieder zur Nachricht, daß unser Vorligender

Karl Wernicke
Dienstag früh abgerufen ist.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr von Gr. Brauhausstraße 20 aus statt.
Die Beerdigung erfolgt durch die **Verwaltung.**
Siedurch allen Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter u. an. geliebter nachts 12 1/2 Uhr verstorben ist. — Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 1/2 Uhr v. Brauhausstraße 20 aus statt.
Dies zeigt herbeizubehalten
Henriette Wernicke.